

Die Entstehungsgeschichte

Die Entstehungsgeschichte hängt mit dem Gebäude von R. Schwarz zusammen, 1930 eingeweiht. Der Eckstein vor der Tür erinnert an diesen Ursprung.

Das Gebäude ist an sich ein spiritueller Raum, so Rudolf Schwarz, mit einer Mitte (Innenhof), mit einer Offenheit nach außen (große Fenster), mit der Öffnung und Ausrichtung nach oben (Flachdächer), und braucht an sich keinen separaten spirituellen Ort. Die Kargheit und v.a. die Leere ist das Programm, eine Leere, die offen ist für das Andere und „Unfassbare“, für das, was aus- und erfüllt.

In den fünfziger Jahren entstand in volkskirchlichen Zeiten ein Kapellenanbau, ab 1971 umgewandelt und umgewidmet in eine Aula. Seitdem hat die KatHO eine implizit spirituelle Architektur, aber keinen expliziten Raum mehr, der bei so viel Offenheit nach außen, in die soziale Welt hinein, auch Raum schafft für die Besinnung auf die eigene Mitte und die Transzendenz nach oben ermöglicht.

Die Antriebsenergie, sich für einen solchen expliziten Raum *im* Raum zu engagieren, entstand durch den Faktor Beschleunigung (d.h. durch das Wachsen von Studentenzahlen, die Multiplizierung von Studiengängen oder Technisierung und Bürokratisierung unserer Verwaltungsabläufe), eine Beschleunigung, die einem, wie einzelne Studierende und Dozenten, eher unter vorgehaltener Hand, es ausdrücken, hin und wieder die Luft zum Atmen nimmt. Es fehlt im Hochschulalltag Raum und Zeit, die Seele, wenn auch nur für ein paar Minuten, baumeln zu lassen.

Dass wir im hintersten Winkel des Gebäudes gelandet sind (zur Erinnerung: das war das Stuhllager der Aula), aber doch in einer zentralen Ecke, hängt damit zusammen, dass es genug Menschen gab, die das Anliegen eines expliziten spirituellen Raum teilten, der in die Welt von heute hinein offen ist, den Weg zur eigenen Mitte ermöglicht und vor allem auch den Blick nach oben zulässt.

Die Anfänge der Projektgruppe gehen in die 2. Hälfte des letzten Jahrzehnts zurück. Am Ende einer intensiven Projektplanungsphase stand ein wichtiges Papier („Projekt Raum der Stille“, 24.5.09), das dann wieder weggelegt wurde, weil sich einfach keine Lösung fand, und das dann wieder herausgezogen wurde, als im Zuge des Bibliotheks- und Aulaumbaus die Option für einen expliziten spirituellen Raum erneut eingebracht und umgesetzt wurde.

Es sei also hier und heute daran erinnert, dass dieser Raum, der immer noch nicht ganz fertig ist, bereits am 18.6.2013 von Bischof Mussinghoff eingesegnet wurde, dann aber

nochmals als Tisch- und Stuhllager für den dann doch möglichen Umbau der Cafeteria gebraucht wurde, und jetzt endlich von der Fachbereichs- und Verwaltungsleitung freigegeben werden kann. Der Rest wird im Laufe der nächsten Wochen hoffentlich abgeschlossen.

Das Anliegen

In der Einladung haben wir es so formuliert: „Der Raum soll eine persönliche Rückzugsmöglichkeit, eine „Auszeit“ für Studierende und MitarbeiterInnen in Schweigen, Erholung, Besinnung und Gebet ermöglichen. Darüber hinaus wird es in den folgenden Semestern auch begleitende Angebote in Form von Meditationen, Vortragsimpulsen oder auch spirituellen Gesprächsrunden geben.“

Kurzum, profan ausgedrückt: Hier soll es einen Raum geben, um die Seele baumeln zu lassen, den Mund halten zu dürfen, nichts tun zu müssen, durchatmen zu können, aufschauen zu wollen, über den Horizont hinaus zu denken versuchen, Gott anzurufen. In unserem erwähnten Konzeptpapier haben wir die Aktualität des Raumes so beschrieben: „Menschen verlangen mehr und mehr Respekt für persönliche seelische Bedürfnisse oder verlangen schlichtweg nach Möglichkeiten zu Ruhe und Rückzug. Der Sinn für die Stille, für die sammelnde und öffnende Kraft von Schweigen, Betrachten, Meditation und von entschleunigender Langsamkeit ist erneut wachgerufen worden.

Das Bedürfnis nach Stille verlangt die Erhaltung von bewährten Orten (z.B. Kirchenräumen), aber auch die Schaffung von besonderen Orten und dadurch die Erneuerung und Ermöglichung einer Kultur der Stille. ‚Räume der Stille‘ zu schaffen dient einem humanen und einem religiösen Anliegen. Denn sie können das menschliche Leben und Miteinander humanisieren und zugleich auch einen neuen Transzendenz- und Gottesbezug ermöglichen.“

Es ist also Zeit geworden. Zeit für Stille. Zeit für Ruhe.

Die Vision

In der Projektgruppe wurde das Motto „Auszeit“ gefunden. Das heißt: Vordergründig reagiert der Raum auf den Faktor Beschleunigung und, wie man es heute gerne ausdrückt, auf das Phänomen der temporalen Erschöpfung.

„Auszeit“ kann meinen: hier gehen die Uhren anders, wenn auch nur für Minuten oder eine halbe Stunde: kein Handy, kein Internet, kein fast food, kein small talk, keine laute Gruppensitzung, sondern: Raum für den Einzelnen, sitzen, schauen, durchatmen, anbeten, nachdenken, nichts tun, da sein.

Im Konzeptpapier haben wir vier Visionen festgehalten:

Ein Ort der Stille und des Schweigens.

Ein Ort der Begegnung mit christlicher und religiöser Symbolik und ihren Inhalten.

Ein Ort der persönlichen Betrachtung, des Gebetes und der Meditation.

Ein Ort des gemeinsamen Feierns und Gottesdienstes.

Das Motto ist – im wahrsten Sinne des Wortes - „Unterbrechung“. Daran erinnert ein Text des evangelischen Theologin Dorothee Sölle:

...du sollst dich selbst unterbrechen

Zwischen Arbeiten und Konsumieren

Soll Stille sein und Freude.

Zwischen Aufräumen und Vorbereiten

Sollst Du es in dir singen hören.

Gottes altes Lied von den sechs Tagen

Und dem einen, der anders ist.

Zwischen Wegschaffen und Vorplanen

Sollst Du dich erinnern

An diesen ersten Morgen,

Deinen und aller Anfang,

Als die Sonne aufging

Ohne Zweck

Und Du nicht berechnet wurdest

In der Zeit, die niemanden gehört außer dem Ewigen.

Die Einladung

Ich lade im Namen der Verantwortlichen für diesen Raum, Fr. Lammel als Dekanin, Fr. Haase als Verwaltungsleiterin, aber, gemeinsam mit C. Simonsen, auch im Namen der Projektgruppe, ein, den Raum, unangemeldet, von ganz früh bis ganz spät, zu benutzen und zu bewohnen.

Ich lade zu den einzelnen Programmpunkten im Raum der Stille ein, auch zur Mitarbeit in der Projektgruppe, die Unterstützung braucht und offen ist jeden, der mitwirken will.

Schließlich lade ich zum anschließenden Film ein, „die große Stille“, in Raum 60, dem ersten Impuls, in einer etwas anderen Form. Auszeit/Film. Bringen Sie Zeit mit. Auszeit.

Prof. Dr. Rainer Krockauer, 12. Mai 2014 (Es gilt das gesprochene Wort!)